

<b>Zeitschrift:</b>	Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	8 (1951)
<b>Heft:</b>	3-4
 <b>Artikel:</b>	Helmut Knorr
<b>Autor:</b>	Poeschel, Erwin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-387675">https://doi.org/10.5169/seals-387675</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nous considérons comme une précieuse relique littéraire ce premier roman du grand auteur, envoyé de façon si modeste à ce prince de la critique.

Notre gerbe deviendrait particulièrement abondante si nous nous laissions entraîner par les envois contemporains.

L'on s'étonnera, chez ces derniers, de voir C. F. Ramuz se cantonner généralement dans une formule à peu près immuable:

*à Monsieur X.  
avec son meilleur hommage  
C. F. Ramuz*

car cette mention banale surprend chez ce maître du verbe qui s'efforçait, par ailleurs, de se montrer original.

Combien plus riches en trouvailles sont, par exemple, les dédicaces de Francis Carco, sans cesse renouvelées et toujours magnifiquement adaptées. Carco est, au surplus, un homme de lettres qui possède, suivant l'expression d'Alfred de Musset<sup>14</sup>,

*Un gentil brin de plume  
A son crayon*

<sup>14</sup> Le mie prigioni (*Poésies nouvelles*).

Nous reproduisons ici une charmante page de sous-titre que le spirituel écrivain a gaiement agrémentée de son auto-portrait.

Jean Cocteau, lui aussi, se complait à enrichir d'une plume allègre les envois qu'il destine à ses amis.

Constraint d'abréger ici notre cueillette, nous voulons cependant reproduire encore l'envoi que notre ancien condisciple Guy de Pourtalès nous adressait en mai 1941, quelques semaines avant sa mort et qui reste pour nous un précieux souvenir de camarade trop tôt disparu.

Pour ne pas conclure sur cette note funèbre, nous rappellerons, en terminant, la délicieuse anecdote que Jean-Jacques Bernard confiait à Radio-Actualités en évoquant<sup>15</sup> l'humour de son père:

Tristan Bernard, qui bouquinait sur les quais de la Seine, découvrit dans une boîte l'un de ses ouvrages qu'il avait dédicacé: «à Madame N\* avec mes hommages». Il l'acheta et le renvoya le lendemain à la dite dame, après avoir ajouté, sous sa première formule: «à Madame N\*, avec mes hommages réitérés».

Ce sera là, si nos lecteurs le veulent bien, le mot de la fin.

<sup>15</sup> Radio-Actualités. 1950. No. 26, page 1072.

## Erwin Poeschel / Helmut Knorr



Es kann nicht ausbleiben, daß ein für die bibliophile Buchgestaltung unmittelbar begabter Künstler mit so voll strömendem illustrativem Talent wie Helmut Knorr rasch das Interesse der immer weiterer Kreise dieses Fachgebietes und der Freunde des «schönen Buches» überhaupt erringen wird, und es dürfte daher erlaubt sein, anlässlich des Erscheinens seines letzten im Druck herausgegebenen Werkes gerade in diesen Blättern einige Worte von ihm zu sagen. Doch darf zuvorderst bemerkt werden, daß die Privatdrucke, von denen die nun aus der Presse gegangenen «Abessinischen Impressionen» den dritten bilden, nur einen schmalen Ausschnitt aus der Gesamtproduktion dieses nun dreiund-

dreißigjährigen, in Davos lebenden Künstlers zeigen. Wer die gegenwärtige Buchillustration verfolgt, dessen Aufmerksamkeit werden auch andere Arbeiten seiner Hand nicht entgangen sein, vielleicht die Illustrationen zu der spanischen Meisternovelle der «Dreispitz» von Alarcón, zu «Bulemans Haus» von Storm (beide im Scientia-Verlag noch unter dem Pseudonym René Robert erschienen) oder die Zeichnungen zu «1001 Nacht» (Verlag Werner Classen), vor allem aber auch jene zu «Spiegel des Kätzchen» von Gottfried Keller, die den als eines der schönsten Bücher des Jahres 1949 prämierten 15. Band der Zürcher Drucke von Fretz und Wasmuth schmücken.

Doch sind auch dies nur Früchte eines weit breiteren Schaffens, das längere Zeit um zwei Namen kreiste: E. Th. Hoffmann und Gottfried Keller, und so bilden die im zweiten Band der

Helmut-Knorr-Drucke veröffentlichten Zeichnungen zur «Jungfrau mit dem Teufel» nur einen Teil eines bereits seit mehreren Jahren vollendeten Zyklus zu den «Sieben Legenden» des Zürcher Dichters in 70 Blättern.

Knorrs eigentliches Werkzeug ist die Tuschfeder, die er, wenn ihm nicht besondere Erfordernisse der Reproduktion einen kräftigeren Duktus nahelegen, mit sehr zartem, rasch über das Papier fließendem Strich handhabt. Er geht dabei nicht so sehr auf die Wirkung des Konturs aus wie vielmehr auf ein Liniengewebe, das – nur scheinbar wirr hingewühlt – vom ersten Ansatz an unter der Zucht einer sehr klaren Bildvorstellung steht. Ihren Ausdruck erreicht er dann auch mit einer wahrhaft virtuosen Kunst in der Verflechtung der Linien, der Nuancierung ihrer

Stärken, mit dem Wechsel von leichten Andeutungen und nachdrücklicheren Betonungen, so daß mit rein graphischen Mitteln eine malerische, sehr stimmungshaltige Wirkung zustande kommt. Wenn er dann bei vielen seiner Blätter mit dem Pinsel noch leichte Aquarelltöne über dieses gezeichnete Substrat legt, so wirken diese nicht als neues Element, sondern wie eine leise Begleitmelodie.

Alles scheint mit leichter spielender Hand unter dem Gebot des ersten Einfalls hingeschrieben; mit welchem künstlerischen Verantwortungsbewußtsein aber Knorr an die ihm gestellten Aufgaben herantritt, das hat er schon in seinen Anfängen bewiesen, als er – mit dem Auftrag für die Illustrierung eines großen historischen Werkes bedacht – nicht weniger als 10 000 Vorstudien





entwarf, die indes in dem auf Berlin hereingebrochenen Bombenregen alle bis auf einen kleinen Rest untergingen.

Die Darstellungsweise, deren Eigenart zuvor angedeutet wurde, läßt Knorr in einem besonderen Maße zum Buchschmuck prädestiniert erscheinen. Seine Zeichnungen gehen nicht neben dem Text her ihren eigenen Weg, sondern in dem zartbewegten, Fließend-Transitorischen, das sie charakterisiert, sind sie wie leise im Lufthauch wehende Traumgebilde, die der Leser, vom Buch aufblickend und das Aufgenommene wieder spinnend, vor sich sieht.

Dieses gleichsam aus Sommerfäden Gewobene ist in besonderem Maße den Zeichnungen des ersten Bandes der erwähnten Privatdrucke eigen, der eine Reihe von Gedichten Goethes unter dem Motto seines Petschaftes «Alles um Liebe» zusammenfaßt. «Dies Büchlein; es ist reizend und tröstlich zugleich», steht in dem die Sammlung einleitenden Gedicht, und diese Worte des Dichters erfüllt der Band aufs schönste.

Wie sehr aber Knorr dazu begabt ist, Märchenhaftes mit der Zeichenfeder auszusagen, wie er den Ton des Unwirklichen und Legendenären in bald heiteren, bald krausen oder auch düsteren Geschehnissen mit immer neuen, ihm scheinbar mühelos zuströmenden Einfällen zu treffen weiß, dessen wird jeder rasch inne werden, der seinen zweiten Privatdruck «Die Jungfrau und der Teufel» von Gottfried Keller aufschlägt.

Während bei diesen beiden Drucken die Zeichnungen Knorrs aus bereits vorliegenden Dichtungen, das Gesagte ins Schaubare umwandelnd, hervorgewachsen sind, so waren beim dritten Band, den «Abessinischen Impressionen»<sup>1</sup>, die Bilder vor dem Text (von Peter Hall) vorhanden, der sich ihnen nacherzählend unterordnete. Auch diesem Zyklus gibt das Traumbildhafte seinen besonderen Reiz, es fügt sich alles leicht und zart aneinander, wie Erscheinungen rückdenkender Erinnerung. Kenner des Landes versichern, daß die «Impressionen» Knorrs das wirkliche Wesen dieses noch kaum erschlossenen Gebietes mit erstaunlicher Sicherheit eingefangen hätten, und vielleicht ist dies – wie in einem Gleichnis – auf jenen beiden Seiten am sinnfälligsten zu sehen, wo wir oben in die Straßen von Addis Abeba mit seinen modernen

<sup>1</sup> Die hier wiedergegebenen Bilder sind diesem Werk entnommen.



Geschäftsgebäude, den Kranen des Aufbaues, den Autos aller Jahrgänge und Modelle hineinsehen und gleich darunter einen äthiopischen Hirten erblicken, der ein Schaf auf den Schultern trägt wie der «pastor bonus» der Bibel und der altchristlichen Kunst.

Knorr ist nun wieder auf der Fahrt in diese faszinierende Welt und seine Reise soll ihn diesmal weiter bis in den Kongo und nach Südafrika bringen. Er führt eine Büchse in seinem Gepäck mit, aber die wertvollste Beute wird er, dessen sind wir sicher, mit der Zeichenfeder erlegen.

